

## **Daniel 1,1 - 2,30**

Felix Studer, August 2004-08-21

Einstieg: Olympiade – für einige sicher hart, .... nicht miterleben zu können. Dafür stehen hier 27 junge Menschen am Start.

Ich erzähle Ihnen eine Geschichte, die spielt, bevor es die olympischen Spiele der Antike gab, bevor Griechenland zur Weltmacht wurde. Unsere Geschichte spielt ums Jahr 600 vor Christus. Die damalige Weltmacht war Babylonien, das Zweistromland. Ein Land von tragischer Aktualität, heute heisst es Irak.

In diesem Land herrschte Nebukadnezar, der durch seinen Sieg über den ägyptischen Pharaon soeben zum Herrscher über die gesamte antike Welt geworden ist. Nebukadnezar hat auch Jerusalem unterworfen und Vertreter der jüdischen Elite als Geiseln oder Sklaven nach Babylonien deportiert. Darunter befanden sich Jugendliche, einer von ihnen hiess Daniel. Als nun Nebukadnezar den Befehl erliess, aus den vornehmsten der Gefangenen, aus der jüdischen Königsfamilie, die schönsten und gescheitesten auszuwählen, da wurden Daniel und drei seiner Freunde ausgewählt. Zuerst sollten sie nun drei Jahre lang geschult werden in einer für sie noch fremden Sprache und Schrift. Können wir uns das vorstellen? Wie mag man sich wohl fühlen am Beginn einer dreijährigen Ausbildung in der Fremde, wenn dazu noch eine fremde Sprache und sogar Schrift gelernt werden soll?

Nein, liebe 1.Klässler, es ist nicht ganz dasselbe, niemand von Ihnen wurde als Gefangener nach Aarau geführt.

Das Ziel dieser Ausbildung war, dass die vier jungen Männer nach der Ausbildungszeit in den Dienst des babylonischen Königs eintreten sollten. Was der König N. allerdings nicht wusste: Daniel diente bereits einem König, er diente Gott.

**1,8:** „Daniel aber nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Speise und dem Wein vom königlichen Tisch zu verunreinigen.“

Das hing damit zusammen, dass diese Speisen als Opfertgaben fremden Gottheiten geweiht worden waren, bevor sie serviert wurden. Daniel war bereit, in den Dienst des Königs Nebukadnezar zu treten, nur mussten für ihn die Prioritäten klar bleiben. Er konnte dem König nur soweit dienen, als er Gott damit nicht untreu wurde.

Er und seine Freunde baten darum, Wasser und Gemüse zu erhalten (denn Gemüse war nicht auf dem Speiseplan der babylonischen Götter). Und die vier jungen Leute entwickelten sich mit dieser Ernährung prächtig. Wir lesen

**1,17:** „Diesen vier Knaben aber gab Gott Wissen und Verständnis für jegliche Schrift und Wissenschaft, und Daniel verstand sich auch auf Visionen und Träume jeder Art.“

Traumdeutung war in der babylonischen Kultur ein wichtiger Bildungsinhalt. (Bei uns gehört es nicht ins Programm).

Sie bestanden ihre Prüfungen, waren allen andern zehnfach überlegen (Das wird keiner von ihnen schaffen) und traten in den Dienst des Königs ein.

Dann geschah etwas absolut Lebensbedrohliches: Der babylonische König hatte einen Traum, der ihn sehr beunruhigte. Die Deutung des Traums war ihm so wichtig, dass er seine Magier und Weisen vor eine unlösbare Aufgabe stellte: Deutet mir meinen Traum! Damit ich sicher bin, dass die Deutung stimmt, müsst ihr mir zuerst den Inhalt meines Traums, und dann seine Deutung mitteilen. Er wollte also eine von den Göttern eingegebene Deutung, die sich durch die Offenbarung des Traum inhalts legitimieren sollte. Kein Magier, kein Weiser konnte unter solchen Bedingungen den Traum deuten. Da gab der König bekannt, dass er alle in seinem Dienst stehenden Magier und Weisen in Stücke hauen lasse, wenn keiner fähig sei, seinen Traum zu deuten. Diese ernste

Drohung hat auch Daniel und seine Freunde betroffen. Schon damals konnte sich ein Herrscher in Babylonien Massentötungen leisten.

In seiner Not könnte Daniel resignieren und als Märtyrer sterben. Er ruft aber seine Freunde zusammen: „Ruft Gott um Erbarmen an, er möge mir dieses Geheimnis offenbaren, damit wir nicht alle samt den übrigen Weisen umgebracht werden.“

Das hat Daniel mit seinen Freunden von allen andern Magiern unterschieden: Sie hatten einen Ansprechpartner ausserhalb des babylonischen Götter- und Regierungssystems. In ihrem Innern sind sie in Babylonien Fremde geblieben, denn sie blieben im fremdem Umfeld innerlich bei sich selbst und bei ihrem Gott zuhause. Keine Fremde ist wirklich fremd für den, der im Herzen eine Heimat hat. Und umgekehrt bietet keine Heimat dem ein Zuhause, der sich selbst und Gott in seinem Innersten fremd geblieben ist.

Gott erhörte Daniels Gebet. In einer Nacht wurde es Daniel klar, was der Traum des Königs war, und wie er zu deuten sei. Da lobte Daniel seinen Gott, den Gott des Himmels:

**Der Name Gottes sei gepriesen  
von Ewigkeit zu Ewigkeit,  
denn Weisheit und Macht, sie sind sein.  
Er ist es, der wechseln lässt Zeiten und Stunden;  
Er setzt Könige ab und setzt Könige ein.  
Er gibt den Weisen die Weisheit  
und den Verständigen den Verstand.  
Er ist es, der das Tiefste und Geheimste enthüllt;  
Er weiss, was in der Finsternis ist,  
und das Licht wohnt bei ihm.**

## Daniel 2, 20-22

Das ist ein tiefgründiger Lobpsalm von Daniel.

Gott gehört die Weisheit, die über dem Wissen steht.

Weisheit relativiert das Wissen.

Weisheit setzt Wissen in weitere Bezüge, dies sowohl zwischen verschiedenen Wissensgebieten innerhalb einer Epoche, als auch über die jeweilige Epoche hinausgehend, und zwar durch die Verankerung des Wissens in der Geschichte und durch die Öffnung des Wissens hin zur Zukunft der Geschichte und der Heilsgeschichte. Isoliertes Wissen ist äusserst relativ, es wird innerhalb von Jahrhunderten, Jahrzehnten oder schon von Jahren überholt sein. Im Bewusstsein, dass Wissen relativ ist, wird Wissen aber bedeutsam: Eingeordnet in grössere Bezüge kann Wissen zur Weisheit werden und einen Beitrag leisten zu Forschung und Erkenntnis. Daniel ist sich dessen bewusst: Er erkennt, dass sein Wissen ein Geschenk des Ewigen ist, und dadurch, durch den Bezug zur Ewigkeit, zur Weisheit geworden ist. Er erkennt, dass Gott dem Verständigen den Verstand gibt, dass Verstand also keineswegs dem Glauben entgegensteht, sondern dass gerade durch die Einordnung des Verstandes in Gottes tiefste Zusammenhänge das entstehen kann, was den Verstand erst wirksam macht: Ein Verständiger, ein Mensch, der versteht, der zuhört und versteht, weil er erlebt hat, dass Gott zuhört und versteht.

Daniel sagt von Gott: „Er weiss, was in der Finsternis ist und das Licht wohnt bei ihm.“ Gottes Grösse beschränkt sich nicht darauf, als Licht der Gegenpol zur Dunkelheit zu sein. Gott weiss auch, was in der Finsternis ist, so umfassend ist er, dass er auch die Dunkelheit umfasst, alle Geheimnisse des Lebens, das Schmerzhafte, das Unerklärliche.

Das hat Daniel nicht nur gesagt; er hat es auch erfahren. Er hat Dunkelheit erlebt, er wurde von seiner Familie getrennt, als Sklave weggeführt, er stand kurz davor, umgebracht zu

werden. Und gerade in der Bedrohung wusste er sich Gott besonders nahe.

Daniel tritt nun vor den König Nebukadnezar :

**2, 29-30:** „Dir, o König, sind auf deinem Lager Gedanken aufgestiegen, was wohl künftig geschehen werde. Da hat er, der die Geheimnisse enthüllt, dir zu wissen getan, was geschehen wird. Mir aber ist dieses Geheimnis enthüllt worden nicht durch eine Weisheit, die ich vor allen Lebenden voraus hätte, sondern damit dem König die Deutung kundwürde und du die Dinge erführest, mit denen deine Gedanken beschäftigt waren.“

Hinter der Drohung des Königs stand also eine tiefe Angst: Nebukadnezar, der damalige Weltherrscher, stellte sich die bange Frage, wie es wohl mit seiner Macht weitergehen werde. Und Gott zeigte ihm im Traum ein grosses Standbild, das den Glanz und den Zerfall seines eigenen und der kommenden Weltreiche symbolisierte: Babylonien, Persien, Griechenland und Rom. Gott hatte die Frage des Königs mit einem Traum beantwortet, also in einer Sprache, die für seine Kultur naheliegend war. Wer Gott eine Frage stellt, darf eine Antwort in einer für ihn verständlichen Sprache erwarten.

Zusätzlich zum Traum, zum direkten Wirken von Gott, brauchte es aber auch einen Daniel, einen mutigen Menschen, der den Glauben nicht als Privatsache, sondern als Verpflichtung für sein öffentliches Wirken verstand. Sein betendes Hören rettete ihm selbst, seinen Freunden und allen Weisen Babylons das Leben. Hören auf Gott ist rettend: Für den Hörenden und für seine Umgebung. Vor allem aber führte es dazu, dass der Weltherrscher niederfiel und bekennen musste:

**2, 47:** „Euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und der Offenbarer der Geheimnisse.“

Erinnern wir uns an den Anfang der Geschichte: Daniel fasste in seinem Herzen den Entschluss, Gott treu zu bleiben, geschehe, was wolle. Das Herz, hebräisch „leb“, ist mehr als der Sitz der Gefühle. Es ist im hebräischen Denken gleichzeitig der Sitz des Verstands, des Muts und der Weisheit. Ein Entschluss im Herzen klärt die Prioritäten im Leben. Wem diene ich? Was will ich? Zählen die Prioritäten Gottes, wenn es um Entscheide geht, oder zählen materieller Gewinn oder Anerkennung? Daniel war absolut integer. Er hatte nicht zwei Gesichter, je nachdem mit wem er sprach. Er hatte nur eines, und das wendete er Gott zu. Er strahlte im Gespräch mit dem König eine überlegene Ruhe aus. Das war die Konsequenz seiner klaren Prioritäten. Seine Integrität, seine Geradlinigkeit, bedeutete, dass er keine Angst hatte, etwas zu verpassen oder zu kurz zu kommen. Er ass nicht vom Tisch des Königs, weil seine Prioritäten klar waren. Wenn ich Gott treu bleibe, komme ich nicht zu kurz. Das ist Mut, der Mut zum Verzicht auf all das, was sich im Leben an die Stelle Gottes drängen will.

Ich wünsche Ihnen ein mutiges Herz. Mögen Sie alles Wissen dieser Ausbildung in Verbindung bringen mit Ihrer Beziehung zu Gott. Dann kann daraus Weisheit entstehen.

Ich wünsche Ihnen ein mutiges Herz. Seien Sie echt und integer vor Gott und Menschen. Dann können Sie einen diakonischen Dienst in der Kirche und der Gesellschaft leisten. Ich wünsche Ihnen aber auch den Mut zum Träumen: Lassen Sie sich ansprechen von Ungewohntem, von Herausforderungen, von Perspektiven und Aufgaben, die neu sind, von den grossen Gedanken Gottes.

Dann kann durch Sie das wahr werden, was Christus zu seinen Begleitern sagte: „Ihr seid das Salz der Erde, Ihr seid das Licht der Welt.“

Amen